



41063 Mönchengladbach

### Paul Emil von Lettow-Vorbeck- zur Person und Geschichte

Geburt 20.3.1870 in eine pommersche Adelsfamilie. Vater zuletzt Generalleutnant der Infanterie.

1.5.1881 Eintritt in das Kadettenkorps in Potsdam.

1883 Wechsel in die Eliteschule für den militärischen Führungsnachwuchs in Groß-Lichtenfelde.

Reifezeugnis 25.1.1888, erhielt als erster Abiturient eine kaiserliche Belobigung.

Ab 25.2.1888 Offiziersanwärter im 4.Garderegiment.

15.1.1889 Ernennung zum Leutnant, 1895 Beförderung zum Oberleutnant.

Erhielt die „Erinnerungsmedaille Kaiser Wilhelm I.“

1.4.1899 Abkommandierung zum großen Generalstab.

9.7.1900 freiwilliger Wechsel zur I. Ostasiatischen Infanteriebrigade zur Niederwerfung des „Boxeraufstandes“ in China gemäß der berüchtigten „Hunnenrede“ Kaiser Wilhelms II.

( „Kommt ihr vor den Feind, so wird er geschlagen, Pardon wird nicht gegeben; Gefangene nicht gemacht.Wie vor tausend Jahren die Hunnen unter ihrem König Etzel... dass niemals wieder ein Chinese es wagt, einen Deutschen auch nur scheel anzusehen“).

17.5.1904 Meldung zur „Schutztruppe“ für Deutsch-Südwestafrika als Erster Adjutant von Lothar von Trotha.

Unterstützte dessen Strategie einer Einkesselung und Vernichtung der Herero am Waterberg:

„Ich glaube, dass ein Aufstand solchen Umfanges erst mal mit allen Mitteln ausgebrannt werden muss. Der Schwarze würde in Weichheit nur Schwäche sehen.“

Herero und Nama wurden in Konzentrationslagern eingesperrt, die der Bestrafung und der Bereitstellung von Zwangsarbeitern dienten

Wurde bei Kämpfen schwer am linken Auge verletzt mit bleibender Sehkraftverminderung, erhielt Auszeichnungen wegen seiner Tapferkeit.

14.4.1907 Ernennung zum Major, Versetzung in das XI. Armeekorps in Kassel.

28.2.1909 Übertritt in die Marine, Kommandeur des 2. Seebataillons. Beförderung zum Oberstleutnant.

Oktober 1913 Ernennung zum Kommandeur der „Schutztruppe“ in Kamerun.

13.4.1914 Kommandeur der „Schutztruppe“ in Deutsch-Ostafrika. Ab 8.8.1914 Kriegshandlungen.

Nach mehreren britischen Offensiven ab Herbst 1917 taktische Rückzugsgefechte (nach heutigen Maßstäben Guerillataktik) u.a. mit der Strategie der „verbrannten Erde“. Kapitulation am 25.11.1918 zwölf Tage nach dem Waffenstillstand in Europa.

Deutliche Beschleunigung des militärischen Aufstiegs, da Aktivitäten in China und in Afrika als Kriegshandlungen gewertet wurden.

Ab 1918 vielfältig motivierte Legendenbildung („unvergleichlicher, unbesiegter Führer, in absoluter Treue ergebene Askari“ etc.) durch nahezu alle Parteien des Reichstages (er verkörpere das „leuchtende Beispiel deutschen Soldatentums“).

In Deutsch-Ostafrika erhebliche Differenzen mit dem Gouverneur, da „Schutztruppe“ nach der entsprechenden Verordnung zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in der Kolonie vorgesehen war und nicht für militärische Unternehmungen gegen einen äußeren Feind.

Begründete seine Insubordination damit, dass er mehrere hunderttausend feindliche Soldaten in Afrika „gebunden“ und damit dem europäischen Kriegsschauplatz entzogen hätte.

Schon damals als reines Konstrukt entlarvt, da

Krieg in Ostafrika völlig unbedeutender Nebenkriegsschauplatz.

Nach damaliger Schätzung (Regierungsarzt Dr. Karl Moesta 1919) 300000 Tote in der Zivilbevölkerung infolge seiner Kriegsführung durch Hungersnöte, Seuchen, Zwangsrekrutierung auch von Frauen und Heranwachsenden (zudem 100000 bis 120000 Träger, die „sang-und klanglos zugrunde“ gingen).

Zu Beginn des Krieges später rasch nachlassende freiwillige Meldung von Afrikanern als Krieger („Askari“), ab 1917 Häufung von Massendesertionen angesichts schlechter Behandlung.

Legendenbildung der „treuen Askari“ (tatsächlich als „Herr, der unser Leichentuch schneidert“ bezeichnet).

Legendenbildung auch der „ritterlichen“ Kriegsführung.

Tatsächlich massive Verstöße gegen die Haager Landkriegsverordnung mit Einsatz von Dum-Dum-Geschossen, Ermordungen von verwundeten alliierten Soldaten, Verstümmelung von Toten, völkerrechtswidriger Verletzung der portugiesischen Neutralität im angrenzenden Portugiesisch-Ostafrika.

Deutsche Kriegsführung in Afrika kostete nach heutiger Annahme insgesamt geschätzt 700000 Menschenleben entsprechend zehn Prozent der Gesamtbevölkerung (Prof. H. Bley, Hannover)

Januar 1919 Ausweisung aus dem nun unter britischen Mandat stehenden Ostafrika.

„Siegeseier“ für die Schutztruppe am Brandenburger Tor.

Verfestigung des Mythos als „unbesiegter General“ zur Untermauerung der Dolchstoßlegende.

27.2.1919 „Gesetz über die vorläufige Reichswehr“ (Nationalversammlung).

9.3.1919 Ernennung zum Kommandeur einer Reichswehrbrigade.

Einsatz des „Korps Lettow“ bei den „Sülze-Unruhen“ im Frühjahr 1919 in Hamburg (Folgen der Lebensmittelteuerungen und Kürzung der Erwerbslosenunterstützung, Verkauf von verdorbenem Fleisch an die Bevölkerung) mit Verhalten wie in Feindesland: „Gottlob ging mir als Afrikaner der Ruf von Rücksichtslosigkeit voraus“.

Illegale Standgerichte, Tötungen und Morde durch Aufruf zum „rücksichtslosen Schusswaffengebrauch“.

September 1919 Übernahme der Reichswehrbrigade 9 in Schwerin. Maßgebliche Beteiligung am Kapp-Lüttwitz-Putsch vom 13. bis 17.3.1920.

19.6.1920 untersuchungsrichterliche Eröffnung einer Anklage wegen Hochverrats. Reklamierte daraufhin für sich den Fall des Befehlsnotstandes.

Einstellung des Verfahrens am 20.9.1920 wegen des am 4.8.1920 erlassenen „Gesetzes über die Gewährung von Straffreiheit“ für Personen, die an einem hochverräterischen Unternehmen teilgenommen hatten, aber nicht „Urheber oder Führer des Unternehmens“ waren.

Entlassung aus der Reichswehr bei Gewährung der vollen Pension.

18.11.1919 Mitglied des „Stahlhelms“ (Grundforderungen u.a.: Schaffung eines „völkisch großdeutschen Reichs“, Bekämpfung der Sozialdemokratie, des „Händlergeistes des Judentums“, Politik des Raums im Osten).

1928 bis 1930 Abgeordneter der Deutschnationalen Volkspartei DNVP im Reichstag.

Nach Auseinandersetzungen mit Hugenberg wegen dessen Unterstützung der SPD bei der Aufhebung der Notverordnungen Gründung der Konservativen Volkspartei.

Nach dem innerparteilich begründeten Verfehlen eines erneuten Reichstagsmandats Ausscheiden und Beendigung parteipolitischer Aktivitäten.

Publizistische Tätigkeit ab 1919, bekanntestes Buch „Heia Safari“ 1920, in dem Kämpfe und Ereignisse in Deutsch-Ostafrika nach Art eines Abenteuerromans für die Jugend geschildert wurden.

In diesem kriegsverherrlichenden, nationalistischen und rassistischen Machwerk werden z.B. die Massai als „verlogen“ und „Ur-Juden“ bezeichnet, Afrikaner insgesamt als „primitive Schwarze“ mit geringer Intelligenz.

Ausgedehnte Vortragstätigkeit als Symbolfigur des deutschen Kolonialrevisionismus.

25.9.1933 Berufung in den bremischen Staatsrat für Kolonialfragen, legte Eid auf Hitler statt auf die Landesverfassung ab.

Geriet in Konflikt mit der SA, da er die Überführung des „Stahlhelms“ in die SA-Reserve rückgängig machen wollte und die Gründung eines neuen Soldatenbundes forderte.

Fürchtete einen „Untergang“ des „Stahlhelms“ in der SA

Reaktivierung in der Aufbauphase der Wehrmacht zum Kommandierenden General im Mobilmachungsfall.

Hoffte vergeblich auf eine aktive Rolle: „Die Jungen stehen im Felde und man selbst sitzt hinterm Ofen.“

Im Oktober 1938 offizielle Verabschiedung aus dem Wehrdienst, Namensgebung von Kasernen in Bremen und Leer; Schutztruppen-Ehrenmal, Kriegerdenkmal Deutsch-Ostafrika in Hamburg.

27.8.1939 durch Hitler anlässlich des „Tannenberg-Tages“ Ernennung zum General z.b.V. aus propagandistischen Gründen, damit Ausweitung des Mythos LV.:

„Möge die siegreiche Heimkehr, der zähe Siegeswille und der feste Glaube dieser ostafrikanischen Kämpfer an Deutschland ein Vorzeichen sein für den Erfolg unseres gerechten Ringens um die alte deutsche Kolonialerde!“ (Gauschulungsreferent W. Doering)  
Zahlreiche Glückwunschschriften zu seinem 50jährigen Militärjubiläum am 8.2.1938, vielfältige Ehrungen mit Titeln, Zeichen, Berufungen, Gedenksteinen, Namensgebungen von Straßen, Plätzen und Schulen mit dem Ziel, „den deutschen Schulen Namen zu geben, die dazu beitragen sollten, die unwiderstehliche Lebenskraft und den Lebenswillen der Nation wachzuhalten und mitzuhelfen, dem Führer seine Aufgabe zu ermöglichen“ (Böhmcker, Bremer Bürgermeister).

Nach Kriegsende Umzug nach Hamburg in eine Umgebung mit zahlreichen ehemaligen Deutsch-Ostafrikanern.

1953 Staatsgast in Südafrika, Empfang durch Ministerpräsident D. Malan.

1956 Ernennung zum Ehrenbürger seiner Geburtsstadt Saarlouis (verfiel mit seinem Tod).

1957 Memoiren („Mein Leben“), in denen die das Kriegsrecht verletzenden Erschießungen der Herero sowie die Vertreibung und die Ermordung der Zivilbevölkerung legitimiert wurden.  
Tod am 9.3.1964.

Beisetzung am 13.3.1964 mit allen militärischen Ehren.

Bundesverteidigungsminister Uwe von Hassel: „Der Dank der jungen Generation für das Beispiel, das er in einem voll erfüllten Leben gegeben hat, kann nur darin liegen, dass wir in

der Erfüllung unseres Dienstes uns immer an ihn erinnern. Mit diesem Versprechen nimmt die Bundeswehr Abschied von dem unbesiegt Verteidiger Deutsch-Ostafrikas.“

Von Hassel war selbst Sohn eines Schutztruppenoffiziers aus Deutsch-Ostafrika.

Debatten um die kritische Aufarbeitung der kolonialen Zeit Deutschlands erst ab den späten 90er Jahren, intensiver nach dem 100.Jahrestages des Beginns des Befreiungskrieges der Herero im Januar 2004 und der Klage auf Wiedergutmachung gegen die BRD.

Die Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages legten am 5.9.2014 einen Überblick über den Stand der geschichtswissenschaftlichen Forschung zu LV vor.

LV und MG:

Der parteilose Oberbürgermeister Hans Poeschel (1933 bis 1937) , der selbst als Jurist von 1912 bis 1914 in der Kolonial-Verwaltung Deutsch-Ostafrikas tätig war und sich als „alten Afrikaner“ bezeichnete, bat in einem mit „Salam Sana, H.H.“ unterzeichneten Brief am 11.9.1935 LV darum, eine Straße nach ihm benennen zu dürfen. LV entsprach sich geehrt fühlend, diesem Wunsch, der trotz des Erlasses von Reichsinnenminister Frick vom 30.5.1934, in dem Neu-und Umbenennungen von Straßen nach lebenden Personen untersagt wurden, in die Tat umgesetzt wurde. LV reiste deswegen eigens an.

13.5.1946 Direktive Nr.30 des Alliierten Kontrollrats mit u.a. der Entfernung aller Symbole des alten Regimes zum 1.1.1947.

Sehr unterschiedliche Handhabung dieser Direktive in den verschiedenen, aber auch innerhalb derselben Besatzungszonen.

(Sofortige Umbenennungen z.B. in Euskirchen, Köln, Karlsruhe, Bremen und Bad Oeynhausen).

11.4.1947 entsprechende Hinweise in der Rhein-Ruhr-Zeitung zur Umbenennungspflicht aller Straßen und Plätze mit nationalistischem oder militaristischem Charakter (auch z.B. Hindenburgstr, Ostmarkstraße).

Für die Lettow-Vorbeck-Straße standen zur Debatte: Rosenweg/En de Rös/Helenabrunner Weg.

Aus nicht zu klärenden Gründen wurden diese Vorgaben nicht realisiert, möglicherweise wegen der Aufspaltung des Kontrollrats mit dem aufziehenden Kalten Krieg.

Am 10.11.2010 stellte Joe Hüskens (Grüne) einen Antrag auf Umbenennung, der ebenso abgelehnt wurde wie der Antrag auf Einrichtung einer Historikerkommission 2012 ( Bernhard Clasen Die Linke) und ein erneuter gemeinschaftlicher Antrag der Grünen, der Linken und

der Piratenpartei durch Karl Sasserath, der eine Umbenennung in Josef-und-Hilde-Wilberz-Straße anregte ( 30.4.2014).

Der Vorschlag von Reinhold Schiffers (SPD, seinerzeit Bezirksvorsteher Nord) vom 16.7.2016, den ergänzenden Hinweis „Deutscher General, Organisator des Völkermordes an 100000 Herero in Südwestafrika“ an den Straßenschildern anzubringen, wurde von seinem Nachfolger als Bezirksvorsteher, Herbert Pauls (CDU), als „ unsachlich“ abgelehnt.

In Bünde befindet sich seit dem 22.4.2018 ein Hinweis an den Straßenschildern: „War am Völkermord an den Herero und am Kapp-Putsch gegen die demokratische Reichsregierung maßgeblich beteiligt.“

Erfolgreiche Kampagnen in den letzten Jahren in  
Hannover ( Oktober 2013: Namibia-Allee)  
Halle/Westfalen ( September 2015: Martin-Luther-Straße)

Noch nach LV benannte Straßen in:

Bünde (Antrag der Grünen auf Umbenennung gescheitert, lediglich Zusatz an den Schildern)

Cuxhaven ( Existenz eines „Afrikanerviertels“)

Delmenhorst (Antrag der SPD auf Umbenennung in Irmgard-Keun-Straße am 12.5.16 gescheitert)

Radolfzell (hier auch offizielle Ehrung von LV 1950 anlässlich seines 80.Geburtstags)

Kaiserslautern (1973 erfolgte die Umbenennung der Carl-Peters-Straße in Lettow-Vorbeck-Straße)

Völklingen (1956 erfolgte die Rückwidmung, nachdem 1945 zunächst eine Umbenennung erfolgt war).

Literatur:

Bley, H.: Gutachten über Paul Emil von Lettow-Vorbeck. In: Hannoversche Geschichtsblätter Band 62 (2008)

Grill, B.: Wir Herrenmenschen. Siedler, 2019

Kempe, H.: Gutachten zu Paul Emil von Lettow-Vorbeck, Max Immelmann, Oswald Boelcke. Universität Konstanz, Fachbereich Geschichte und Soziologie (2012)

Schulte-Varendorff, U.: Kolonialheld für Kaiser und Führer. Ch. Links, 2006